

solidorum (cubica), metallica, auf der Rückseite: linea ^{eh} eleordarum, planorum und polygonorum.

Nürnberg.

Gustav von Bezold.

(Fortsetzung folgt.)

Unbekannte Schrotblätter im Germanischen Museum.

In der Bibliothek der Spitalkirche zum heiligen Geist in Nürnberg, über deren Bestände ich demnächst an anderer Stelle ausführlicher zu berichten gedenke, fand ich auf der Innenseite des vorderen Deckels eines in Kalbsleder mit Granatapfelpressung gebundenen Exemplars des seltenen, 1482 bei Conrad Zeninger in Nürnberg erschienenen Vocabularius theutonicus (Signatur: Bb. 75. 4^o) vier kleine, altkolorierte Schrotblätter eingeklebt. Dieselben sind vor kurzem von der Verwaltung der Bibliothek dem Germanischen Museum zur Aufbewahrung übergeben und als H[olzschnitte] 5728—31 in die Sammlungen eingereiht worden. Ich will sie hier, da ich sie bei Schreiber (Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV^e siècle) nicht habe identifizieren können und auch sonst nirgends erwähnt gefunden habe, in Kürze beschreiben. Vorweg sei bemerkt, daß sie den sechziger bis siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts entstammen und wohl von demselben Meister herrühren mögen, von dem das Germanische Museum ein Schrotblatt mit der Darstellung des heiligen Veit im Ölkessel (Schreiber Nr. 2743 a) besitzt (reproduziert in den Denkschriften des Germanischen Museums Bd. I, Teil 2, S. 91 und im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1883. Sp. 287.) Ich gebe jedem Blättchen gleich die Nummer, die dasselbe bei Schreiber haben mußte. Rechts und links verstehen sich vom Beschauer aus.

Nr. 2521 a. (Inv. H. 5728.) St. Agnes, leicht nach links gewandt, mit vierzackiger Krone, Heiligenschein und beiderseits lang herabwallendem Haar, steht, das Haupt ein wenig zur Seite geneigt, in einen weiten Mantel gehüllt, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch, mit der Rechten das rechts neben ihr stehende Lamm am Bande haltend, vor einem unten mit Fransen besetzten, im übrigen mit heraldische Lilien einschließenden Rauten gemusterten Teppich, der den Grund bildet. Der Fußboden mit Plattenmosaik geziert. Über dem Ganzen, weiß auf schwarzem Grunde, die Inschrift: *Sancta · angnetta ·*
56 : 42 mm.

Nr. 2558 a. (Inv. H. 5729.) St. Barbara nach vorn, mit vierzackiger Krone und Heiligenschein. In einen faltenreichen Mantel gehüllt, in der Rechten ein offenes Buch, in der Linken einen Palmzweig haltend, steht die Heilige auf blumigem Rasen; rechts neben ihr der Turm, darin Kelch und Hostie, links im Hintergrunde ein zweiästiger Baum. Der Grund ist weiß. Über dem

Ganzen, weiß auf schwarzem Grunde, die Inschrift: *Sancta . barbara .*
56 : 42 mm.

Nr. 2601 a. (Inv. H. 5730.) St. Christophorus nach rechts, das Christuskind, dessen Haupt ein Heiligenschein umgibt und das in der Rechten die von einem Kreuz überhöhte Erdkugel hält, während es die Linke mit ausgestrecktem Zeigefinger erhebt, durch das Wasser tragend. Der Heilige stützt sich mit beiden Händen auf einen ästelosen Baumstamm. Sein Haupt umgibt eine Binde; er ist ohne Heiligenschein dargestellt. Im Vordergrunde Gras und Kräuter. Am Ufer rechts scheinen Treppe und Rad im Vordergrunde eine Mühle zu bedeuten; im Mittelgrunde der Einsiedler mit der Laterne; im Hintergrunde Felsen mit einem Baume. Am Ufer links auf hohem, baumbewachsenem Felsen ein Schloß. Der Grund ist weiß. 59 : 44 mm.

Nr. 2727 a. (Inv. H. 5731.) St. Sebastian mit Heiligenschein, nur mit einem Lententuch bekleidet, mit den Händen an einen Baumstumpf gebunden und von vier Pfeilen durchbohrt, nimmt die linke Hälfte des Blattes ein. Von seinen drei Peinigern, die rechts dargestellt sind, ist einer eben im Begriff, aufs neue den Bogen auf ihn anzulegen, ein anderer der durch Szepter, langes, fransengeschmücktes Gewand und turbanartige Kopfbedeckung als heidnischer König charakterisiert ist, weist mit dem Zeigefinger der Linken nach dem Heiligen. Der Erdboden ist mit Blumen und Kräutern bedeckt. Der Grund ist weiß. 59 : 44 mm.

Nürnberg.

Th. Hampe.

Ein Brief Jean Paul Friedrich Richters.

Nachfolgender Brief des großen Humoristen kam vor kurzem in den Besitz des Museums. Derselbe ist gerichtet an den Bürgermeister Köhler in Hof und zeigt den Dichter von einer besonderen Seite, auch als liebevollen Sohn.

Hochedelgeborner,

hochzuverehrender Herr Bürgermeister,

Hätt' ich diesen langen Brief mit sympathetischer Dinte hingeschrieben: so wär es überaus gut; denn Sie könnten ihn dan gar nicht lesen — stat daß ich ietzt bei der schwarzen unglaublich schlecht fahre. Gewis wird Ihnen nun der Brief (ich wolte darauf schwören) alles hinterbringen, was ich Ihnen doch verhalten wil. Er wird Ihnen — Sie können mir glauben — ohne Bedenken die Bitte verrathen, die ich im Namen meiner Mutter an Sie wagen wollen und die ich Ihnen wol nicht zu eröffnen brauche, da ich mich mit ihr geschickt schon zur h. Anna gewandt. Diese Heilige, die wie die Katholiken glauben, sich mit der Vertheilung des Reichthums unter die Menschen abgiebt — sie ist sonach die allgemeine Kriegszahlmeisterin und gefället mir sehr wegen